



FRANKFURTER NUMISMATISCHE GESELLSCHAFT

Frankfurt am Main

Am 16. Oktober 2013 sprach Herr Andreas Murgan aus Frankfurt/Main zum Thema

„Und das soll Geld sein?! Von bronzenen Barren und Brocken im antiken Italien“

Aus der Zeit des beginnenden ersten vorchristlichen Jahrtausends wurden in Italien sogenannte „Aes rude“ gefunden, unregelmäßige Kupfer- oder Bronzebrocken, die z.T. mit Markierungen versehen sind. Später wurden auch fladenförmige Barren hergestellt, welche leichter zerhackt werden konnten.

Ab ca. 600 v. Chr. tauchen Bronzebarren mit Mustern in Form eines „vertrockneten Astes“ auf, später dann auch solche mit figürlichen Darstellungen, wie Tieren oder Geräten (Aes Signatum). Die ersten gegossenen Münzen (Aes Grave) sind aus der Zeit um 300 v. Chr. nachgewiesen. Letztere sind ohne Zweifel Zahlungsmittel, nur wie ist es mit den früheren Formen der Bronzebarren?

Wichtige Eigenschaften wie einheitliche Maße und Gewichte fehlen ihnen, trotzdem werden sie als Wertgegenstände und begehrte Rohstoffe durchaus für Tauschgeschäfte genutzt worden sein, ebenso als Geschenke oder Opfergaben an die Götter. Ein Gesetz aus dem Jahr 450 v. Chr. gibt für einzelne Verbrechen Strafzahlungen in Tieren oder Metalleinheiten an, wobei 1 Schaf = 10 Assen entspricht.

In Hortfunden (z.B. dem von Ardea aus dem Jahre 1940) wurden verschiedene Aes-Formen (Aes Rude und Aes Grave) gefunden, oft auch zusammen mit geschlagenen Münzen. Auch in Gräbern wurden Aes Rude als Beigaben gefunden. Archäologische Funde praktisch jeden alten Heiligtums im Umfeld von Rom enthielten Aes Rude, Signatum und Grave. Dies legt den Gedanken nahe, dass diese Bronzebrocken zumindest als geldähnliche Wertgegenstände angesehen und genutzt wurden.

Bezeichnend ist, dass in Gegenden mit fortgeschrittenem Geldumlauf, wie z.B. in den griechischen Städten Süditaliens und Siziliens, Funde mit solchen Bronzebarren die Ausnahme darstellen – die Menschen also nicht auf solchen „Geldersatz“ zurückgreifen mussten.

Auch im Anschluss an den Vortrag, es waren 13 Besucher anwesend, wurde die Frage „Geld oder nicht Geld?“ diskutiert. In diesem bisher noch wenig betrachteten Gebiet der Numismatik besteht also durchaus noch Forschungsbedarf.